



BERLINFO

Informationen des Berliner Komitees für UNESCO-Arbeit e.V. ♦ Nr. 2 ♦ April 1995

Inhalt

Editorial.....	1
Arbeitskreis Berliner Schulen	1
Statistical Yearbook 1994	2
UNEVOC-Seminar in Berlin	3
Filme zum Welt-Kulturerbe	3
UNESCO online with Internet	3
UNESCO-Präsenzbibliothek	3
Veröffentlichungen	3
Termine	4
Das Berliner Komitee	4

Editorial

Die abrupte Auflösung von Machtblöcken in der Welt - "Erste", "Zweite" und "Dritte" Welt führte plötzlich in das Bewußtsein der Menschen und damit in die politische Auseinandersetzung wieder Begriffe ein wie Identität, Werte und Wertewandel, Ethik, Weltkultur und "Unternehmenskultur" usw.

Die Rolle der Religionen im Leben des einzelnen oder die der religiösen Sekten wird kritisch überprüft. Die Vereinzelung in der Gesellschaft, persönliches Glücksgefühl, die Einstellung zur Arbeitswelt im Vergleich mit der (oft unfreiwilligen) Freizeit, die Rolle der Minoritäten sind zu Themen geworden, die Stoff geben für Talk Shows und die Eingang finden in parlamentarische Debatten. Alle diese Fragestellungen sind im Grunde typische "UNESCO-Themen". Sie bedingen ein interdisziplinäres Denken (im UNESCO-Jargon: Intersektoralität), die ein neues Verständnis und sicherlich auch mehr Toleranz zwischen den klassischen 'Denkschulen' verlangen.

In seiner großen Rede vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarats am 30.01.1995 in Straßburg hat der Tschechische Ministerpräsident Václav Klaus eindringlich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Länder Ost- und Mitteleuropas zu überwinden haben bei der notwendigen schnellen Transformation ihrer Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme. Der Staat muß die neue Freiheit gewährleisten. Aber Begriffe wie Moral und Güte kann der Staat nicht erzwingen.

Das Berliner Komitee für UNESCO-Arbeit hat vor allen anderen UNESCO-Clubs die einzigartige Chance, sowohl durch seinen Standort wie durch die ost-westdeutsche Zusammensetzung seiner Mitglieder den mentalen und sozialen Ost-West-Transformationsprozeß augenfällig werden zu lassen.

Diese Chance gilt es zu nutzen.

Prof. Dr. Drs. h.c. Klaus-Heinrich STANDKE

Arbeitskreis Berliner Schulen

Am Montag, 10. April 1995, fand die 6. Sitzung des Berliner Arbeitskreises der UNESCO-Projektschulen in den Räumen der Herrmann-Köhl-Oberschule in Tempelhof statt.

Themenschwerpunkt war diesmal das Internationale Schülerseminar, das alljährlich mit sehr großem Erfolg in der Begegnungsstätte "Jagdschloß Glienicke" durchgeführt wird. Frau WILHELM, Lehrerin an der Herrmann-Köhl-Oberschule und Mitglied des Berliner Komitees für UNESCO-Arbeit, hatte eine Videosequenz zusammengestellt, die das 1994 durchgeführte Projekt "Grenzen überwinden" sehr gut veranschaulichte. Teilnehmen konnten Schülerinnen und Schüler aus Berlin (Ost und West), Frankfurt/Oder, Hamburg und Polen. Leider war damit auch schon die Kapazitätsgrenze erreicht, so daß bei unveränderter Organisation für die neu hinzukommenden Schulen aus dem Arbeitskreis keine Teilnahme möglich sein wird. Alternativen zur Durchführung eines weiteren Schülerseminars wurden deshalb erörtert, führten aber noch zu keinem Ergebnis.

Ein weiterer Diskussionspunkt, der uns in dieser Runde immer wieder beschäftigt, ist die Frage: Was macht eine UNESCO-Projektschule eigentlich aus? Was unterscheidet sie von anderen Schulen? Ist sie eine Promotion-Agentur für die UNESCO Paris, möglicherweise für die DUK? Ist sie als Teil eines internationalen Netzwerkes hinreichend gekennzeichnet oder ist sie ein Schulprofil unter anderen?

Wichtig war uns, die doppelte Aufgabe und doppelte Bedeutung der Projektschulen herauszustellen, quasi als Innen- und Außenwirkung. Eine UNESCO-Projektschule hat somit ihren wichtigen Stellenwert in einem internationalen Netzwerk, ausgerichtet an der Idee der internationale Erziehung. Und sie hat ihre Aufgabe und Verantwortung für diese Idee auch im nationalen Kontext der Schularbeit vor Ort. So sollte eine UNESCO-Projektschule Experte in allen Angelegenheiten internationaler Erziehung sein und damit eine Bereicherung der heimischen Schullandschaft. Durch Beispiele und Beratung, Hilfestellung und Kooperationsangebote sollte sie immer wieder ermuntern, den eigenen Tellerrand nicht als Ende des Horizonts zu begreifen und mutig all solche Projekte anzugehen, die die große Welt in die kleine Stube bringen. Gleichzeitig ist sie gefordert, nationale Befindlichkeiten, Reflexe oder auch nur Eigenarten in die internationale pädagogische Arbeit einzubringen, um die Vielfalt der Kulturen erlebbar und eine Verständigung über Unterschiedlichkeiten hinweg möglich zu machen.